

Excurs I.

Die Fehde der Herren von Regensberg mit Rudolf von Habsburg und den Zürchern.

Die Nachrichten, die wir über diese Fehde besitzen, sind leider keine zeitgenössischen, sondern stammen durchgehends aus spätern Zeiten. Der erste, der einiges darüber berichtet, ist Johannes von Winterthur, welcher in seiner in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts abgefassten Chronik uns in ziemlich unklarer Darstellung etliche Anhaltspunkte gibt. Seine Erzählung lautet etwa folgendermassen:

Es wird von Rudolf berichtet, dass, als er noch Graf war, er zu gleicher Zeit mit Hülfe der Zürcherbürger Krieg mit den Herren von Regensberg geführt habe. In einem siegreichen Treffen wurde er durch den Zürcher Müllner aus grosser Gefahr gerettet. Ausserdem wird erzählt, dass zu seiner Zeit, als er noch Graf war, eine hervorragende und feste Burg auf dem Berge Albis bei Zürich stand, die den Zürchern sehr lästig und feindlich gesinnt war; denn sie bedrohte jene unaufhörlich mit ihrem Hasse. Dies war um so schlimmer, je bequemer die Burgbewohner von dem Berggipfel, wo die Burg stand, den Ein- und Ausgang der Zürcher beobachten konnten. Nachdem diese das lange ertragen hatten, ohne sich recht wehren zu können, wurde das Schloss endlich durch den Grafen Rudolf, der damals in Bremgarten residierte, vermittelst einer List eingenommen und so durch ihn den Zürchern der Friede gesichert. Diese Tat mehrte und stärkte die Freundschaft der Zürcher gegen Graf Rudolf von Habsburg derart, dass sie nachher mit ihm zum Kampfe gegen die erwähnten Herren von Regensberg auszogen, wobei sie vom Glücke begünstigt wurden.

Auf den ersten Anblick scheint es, als wolle Vitoduran hier die Einnahme und Zerstörung der Uetliburg (denn nur um diese, und nicht um Baltern, kann es sich nach dem ganzen Zusammenhange handeln) als ein von der Regensbergerfehde getrenntes, ihr vorangehendes Ereignis

angesehen wissen. Demzufolge wurde denn auch vielfach, so z. B. von G. von Wyss ¹⁾, den Regensbergern der Besitz der Uetliburg geradezu abgesprochen. Dagegen ist nun aber doch zu bemerken ²⁾, dass Vitoduran diese Burgeroberung derart in die Regensbergerfehde eingeschoben hat, dass zu vermuten ist, er habe dieselbe doch als eine Episode jenes Krieges darstellen wollen und nur durch seine ungeschickte Ausdrucksweise den Schein des Gegenteils veranlasst. Verhalte es sich nun aber damit wie es wolle, jedenfalls wird uns nach einer andern Quelle, die zwar später, aber dennoch zuverlässiger ist, als der vielfach fabulierende Mönch von Winterthur ³⁾, bestimmt bezeugt, dass die Uetliburg regensbergischer Besitz gewesen und im Verlaufe der Fehde Rudolfs mit jenen Freiherrn zerstört worden sei. Dieser andere Gewährsmann ist Hans Gloggnier ⁴⁾, dessen 1432 verfasste Chronik uns jedoch nicht bloss in Bezug auf diesen einen Punkt — welcher als der einzige, über den uns Vitodurans Bericht etwas Greifbares bietet, vorauszunehmen war — sondern auch über andere Momente der Fehde einige Aufklärung bietet. Betrachten wir daher zunächst seine Erzählung und sehen dann, wie sich zu derselben diejenige anderer Chronisten verhalte, und wie sie mit einigen noch vorhandenen urkundlichen Notizen aus jener Zeit zu vereinigen sei. Sie lautet:

Darnach über etwa vil jaren stuond das rich assend, das kein römischer kaiser noch küng nit was. Do schickend die von Zürich zuo dem Herren von Regensperg zwölf der besten Züricher und wurben an in, das er ihr höptman wurd untz an ein künftigen küng. Und wann der von Regensperg vil stett und burgen hat und rich was, do ver-smachet er der von Zürich botschaft und meindt, er were inen an das genuog stark. Do fuorend dieselben der von Zürich botten für sich zuo Gräff Ruodolf von Habsburg und wurben die vorgesaiten sach an ine, der tat es gern und fuor mit den obigen von Zürich botten gen Zürich und swuor zu ihnen. — Darnach fuor er vorgehent Ruodolff

¹⁾ Fraumünsterabtei, pag. 66 und 68, resp. Anmerkungen.

²⁾ Nach einer Mittlg. von Herrn Prof. Meyer von Knonau.

³⁾ Nach einer mir durch Herrn Prof. Meyer von Knonau zugekommenen Mittlg. des Herrn Dr. Dierauer ist gerade für diese Zeit Gloggnier's Chronik unbedingt dem Vitoduran vorzuziehen.

⁴⁾ Zeller-Werdmüller hat dessen bezüglichlichen Bericht durch einen Aufsatz: „Uetliburg und die Freien von Regensberg“ in *Turicensia* mit Hilfe anderer Zeugnisse als glaubwürdig nachgewiesen.

und die von Zürich mit ihm vor Utzenberg und lagen vor derselben burg ein jar und ward die selbe veste gewonnen anno dei 1267 an dem nünden tag aberellen und darnach für sich ward es von den von Zürich zerbrochen, wann es was ein röbhus.

Anno dei 1268 jar do fuor der vogenent küng und die von Zürich für Küssnach die burg an dem Zürichsee und gewonnen die und brachent sie und beschach dis an sant Urbans tag in dem vogenennnten jare.

Desselben jares, do zoch der vogenent küng und die von Zürich und ir helffer für Glantzenberg und für Uetliburg und gewonnen Uetliburg voran und darnach Glantzenberg und zerbrachen sy beide und beschach das in dem ersten herbstmonad und da kam der her von Regensperg und ergab sich an die von Zürich.

Dieser Bericht Gloggners unterscheidet sich zunächst durch seine Schlichtheit vorteilhaft von den anekdotenhaften Erzählungen späterer Chronisten. Brennwald und nach ihm Bullinger, Stumpf, Tschudi und andere ¹⁾ teilen den Regensbergern eine ganze Anzahl von Verbündeten zu, so die Grafen von Kiburg, Rapperswil, Toggenburg, Nidau, Aarberg, die Herren von Eschenbach, Ringgenberg, Kilchberg, Balm, Homberg und Wart. Doch ist die Sache sehr unwahrscheinlich. Einzig ist anzunehmen, dass zwischen den Toggenburgern und den Regensbergern nähere Beziehungen bestanden ²⁾, die auch schon durch ihre Verwandtschaft ³⁾ sich ergeben mochten. Den Grafen von Rapperswil dagegen konnte es ja nur recht sein, wenn die in ihrer Nähe regierenden Rivalen von Rudolf etwas gedemütigt wurden. Und gar die andern Namen sind sicherlich ganz willkürlich von dem es mit der Wahrheit nicht genau nehmenden Brennwald herbeigezogen worden.

Für die Glaubwürdigkeit von Gloggners Bericht mag auch sprechen, dass die Absendung einer zürcherischen Gesandtschaft einige Wahrscheinlichkeit durch den Umstand gewinnt, dass eine Urkunde vom März 1265 als Zürcherräte die gleichen Namen anführt, die ein

¹⁾ Vergl. P. Schweizer, Die Anfänge d. zürch. Politik in: Zürcher-taschenbuch 1888, und die dort angeführten Manuscripte der Zürcher-Stadtbibliothek.

²⁾ Wie auch Gloggners durch seine Notiz betr. Utnach andeutet.

³⁾ 1270 wird Lütold senior, Zeuge in einer Urk. der Grafen Friedrich und Wilhelm von Toggenburg, ausdrücklich als deren Verwandter bezeichnet (Urk. Spitalarch. Zürich).

zürcherisches Jahrbuch des XV. Jahrhunderts (St. Gall. Stiftsbibl. Nr. 657) den Mitgliedern dieser Gesandtschaft zuteilt ¹⁾.

Dagegen irrt sich Gloggnier darin, dass er annimmt, die Fehde Rudolfs und der Stadt hätte sich nur gegen einen Freiherrn von Regensberg gerichtet, dessen Namen er jedoch nicht nennt; nach den Nachrichten späterer, z. B. Tschudis, war es Lütold, nach andern — wie Stumpf — Ulrich von Regensberg, der bekriegt wurde. Nach den Worten Rudolfs von Habsburg, der in der Urkunde vom 20. März 1267 (Herrgott Gen. II, I, Nr. 400) selbst von den »domini de Regensperg« redet, sowie auch nach Vitoduran ist hingegen bestimmt anzunehmen, dass beide Freiherrn an dem Kampfe beteiligt waren. Dass Ulrich in die Fehde verwickelt war, ergibt sich auch daraus, dass sein Städtchen Glanzenberg in diesen Zeiten von den Zürchern zerstört wurde ²⁾.

Noch in einem weitem Punkte aber scheint Gloggnier mit einer urkundlichen Nachricht im Widerspruch zu stehen. Er setzt, wie wir gesehen, den Fall der Burg Küssnach auf den 25. Mai 1268, denjenigen der Uetliburg und Glanzenbergs auf den 1. September desselben Jahres.

Nun verkauft aber nach einer 1. Juni 1268 datierten Urkunde Freiherr Ulrich von Regensberg an den Zürcherbürger Berchtold Goldstein eine Schuppos zu Adlikon ³⁾. Von Fehde zeigt sich dabei keine Spur; im Gegenteil, eine Anzahl Zürcherbürger, wie der Ritter Wilhelm Bockli, Hugo de Lunchunft und andere sind Zeugen dieser Handlung. Das spricht doch ganz entschieden dagegen, dass nur fünf Tage zuvor die Zürcher den Regensbergern eine Burg abgenommen und drei Monate später, am 1. Herbstmonat, dann noch Glanzenberg und Uetliburg zerstört hätten. Es bleibt uns hier nur ein Ausweg übrig: anzunehmen, dass eine der beiden sich widersprechenden Nachrichten unrichtig datiert sei.

Entweder hat Gloggnier sich in der Jahreszahl geirrt und es ist die ganze Fehde ins Jahr 1267 zu setzen, so dass also dem Falle Utznabergs (9. April) schon am 25. Mai derjenige Küssnachs, am 1. September derjenige der Uetliburg und Glanzenbergs gefolgt wäre und Rudolf kurz nach dem Frieden mit Savoyen auch mit den Regensbergern Frieden gemacht hätte.

¹⁾ Nach *Zeller-Werdmüller*: Uetliburg u. die Freien von Regensberg etc.

²⁾ Denn von dieser Zeit an wird ein Städtchen dieses Namens urkundlich nicht mehr erwähnt.

³⁾ Cop. Buch Beuggen, fol. 157b.

Oder aber, was wahrscheinlicher ist: Das Datum der betreffenden Urkunde ¹⁾ ist verschrieben und es ist jener Verkauf in die Jahre vor oder nach der Fehde zu verlegen. Dann bleiben die Gloggner'sehen Angaben stehen; für diese Einreihung der Daten spricht auch, dass wir im Laufe des Monats August 1268 den Bischof von Constanz, der in Zürich früher zu vermitteln gesucht, und Graf Gottfried von Habsburg auf Neu-Regensberg antreffen ²⁾. Höchst wahrscheinlich waren sie dorthin gekommen, um nochmals zu versuchen, einen Ausgleich herbeizuführen. Die Fehde hatte also bis auf jene Zeit — mit oder ohne Unterbrechungen — fortgedauert, konnte aber auch jetzt noch nicht beigelegt werden, sondern wurde erst, nachdem die Regensberger durch den Fall Glanzenbergs und der Uetliburg gedemütigt worden, beendet.

¹⁾ Wir kennen dieselbe nur aus dem Copialbuche Beuggen, das — nach einer Mitteilung von Herrn Dr. Zeller-Werdmüller — auch sonst zuweilen Datierungsfehler aufweist, so dass es erlaubt ist, auch hier einen solchen anzunehmen.

²⁾ Herrgott, Gen. II, I, Nr. 496.

